



Filmförderungsinstitution der Länder seit 1951
Schloss Biebrich
Rheingaustraße 140
65203 Wiesbaden

Redaktion: 06 11 / 96 60 04-0
Fax: 06 11 / 96 60 04-11
eMail: film@fbw-filmbewertung.com
Website: www.fbw-filmbewertung.com

Pressemitteilung: FBW-Prädikate aktuell

Direktorin: Bettina Buchler, Redaktion: Kathrin Zeitz

Sitzung 1387

Prädikat besonders wertvoll

Love Sarah – Liebe ist die wichtigste Zutat

Spielfilm, Tragikomödie. Deutschland, Großbritannien 2020.

Charmantes Feelgood-Kino

Die deutsch-britische Tragikomödie erzählt die Geschichte von Clarissa, die nach dem Tod ihrer Mutter Sarah deren größten Traum verwirklichen möchte und zusammen mit ihrer Großmutter und Sarahs bester Freundin eine Konditorei eröffnet. *Der berührende Film punktet mit seiner routinierten Inszenierung und seinem überzeugenden Ensemble und erzählt mit warmherzigem Charme eine bewegende Geschichte rund um Trauer, Neuanfang, Familie und die Erfüllung von Lebensträumen.*

Das berührende Debüt der deutschen, in London lebenden Regisseurin Eliza Schroeder erzählt auf charmante Weise von existenziellen Problemen. Der Tod einer geliebten Person wird auf sehr sensible Weise behandelt und Schroeder gelingt es, dank der Kameraarbeit von Aaron Reid, der Ausstattung und dem im wahrsten Sinne des Wortes leckeren Food-Design durch den Spitzenkoch Yottam Ottolenghi die herzlich-warme Atmosphäre eines englischen Konditorei-Cafés glaubhaft zu vermitteln. Der Film, der von seinen starken Frauenfiguren lebt, überzeugt auch durch das inspirierende Zusammenspiel des gesamten Ensembles: Celia Imrie als resolute Mimi, der eine Versöhnung mit der Tochter erst nach deren Tod gelingt; Shannon Tarbet als Clarissa, die im Verlauf des Films lernt, ihrem eigenen Lebenstraum zu folgen und Shelley Conn als Isabella, die nach Sarahs Tod aus deren Schatten heraustritt und mit dem Konditor Matthew, charmant gespielt von Rupert Penry-Jones, auf einen Mann trifft, der schon in ihrer Vergangenheit eine große Rolle spielte. In all seinen Gewerken ist LOVE SARAH ein romantisch-inspirierender Film, der mit sanften und leisen Tönen die Klaviatur der großen Gefühle aufs Beste bedient.

Nur eine Frau

Spielfilm, Drama. Deutschland 2019.

Packendes Tatsachendrama

Das von Sherry Hormann inszenierte und von Sandra Maischberger produzierte Drama erzählt die wahre Geschichte der Hatun Aynur Sürücü; die im Jahr 2005 von ihrem eigenen Bruder auf offener Straße ermordet wurde. *Durch die intensive Darstellung Almila Bagriaciks und die glaubwürdige Rekonstruktion der Ereignisse bringt dieser beeindruckende Film dem Zuschauer das Schicksal von Aynur nahe.*

Auf kluge Weise verknüpft Sherry Hormann Realität und Fiktion, in dem sie auch Originalbilddokumente einblendet und so die Erinnerung daran, dass es sich hier um eine wahre Geschichte handelt, aufrechterhält. Kamera und Erzählung (Drehbuch: Florian Oeller) sind extrem dicht an den Personen und lassen die

inneren und äußeren Konflikte der Figuren deutlich werden. Dabei dämonisiert der Film niemanden und zeigt – auch durch die sehr gute Darsteller*innenleistung – klar, dass auch die Täter innerhalb ihrer gesellschaftlichen und religiösen Strukturen gefangen sind. Als Gegenbeispiel existieren im Film aber auch andere Formen des Islam und Menschen, die mit Toleranz und dem Wunsch nach einem gleichberechtigten Miteinander agieren. Durch die Kommentierung der Hauptfigur im Off kann man als Zuschauer sehr nah Aynurs Schicksal folgen und ihre Perspektive einnehmen. Hormann und Oeller erzählen konsequent und klar und machen deutlich, was für eine starke Persönlichkeit Aynur war. Betont wird dies auch durch das überzeugende Spiel von Almila Bagriacik, die Aynur nicht als reines Opfer wirken lässt, sondern zeigt, wieviel Stolz, Lebensfreude und auch Wut in dieser jungen Frau steckten. Ohne einen moralischen Zeigefinger zu erheben, zeigt NUR EINE FRAU auf, wie sehr die Gleichberechtigung von Frauen, die in unserem Land so selbstverständlich zu sein scheint, in manch extremen Bereichen fehlt. Und dass Frauen wie Aynur in ihrem Kampf um eben jene Gleichberechtigung nicht alleine gelassen werden dürfen. Ein wichtiger differenzierter Film zu einem immer noch hochaktuellen Thema.

Schwarze Milch

Spielfilm, Drama. Deutschland 2020.

Atmosphärisch dichter Einblick in eine fremde Kultur

Der Spielfilm in der Regie von Uisenma Borchu erzählt die Geschichte zweier Schwestern, die sich nach Jahren der Trennung in der mongolischen Wüste wiedersehen und nun lernen müssen, wieder miteinander umzugehen. *Mit eindrucksvollen und symbolisch aufgeladenen Bildern erzählt der Film von der Suche einer jungen Frau nach Heimat und der Sehnsucht nach den eigenen Wurzeln in einem Land, das ihr selbst völlig fremd geworden ist.*

Mit einem genauen Gespür für Atmosphäre erzählt die Filmemacherin Uisenma Borchu eine Geschichte voller Mystik und Symbolik. Dabei spielt die Sexualität, die Borchu mal deutlich, mal subtil inszeniert, eine große Rolle und steht sinnbildlich für die Macht, die die Frauen erfahren und auch ausüben. Auch in der Montage geht SCHWARZE MILCH mutige Wege. Borchu und ihre Co-Cutterin Christine Schorr arbeiten mit JumpCuts, schnellen Schnitten, wogegen die Kamera sich auch oft die Zeit nimmt, die Szenerie gerade in der Mongolei mit elegischen, fast dokumentarisch wirkenden Bildern einzufangen. Die beiden Schwestern verkörpern Tradition und Moderne, alte und neue Kultur, Heimat und Aufbruch. Dass die beiden Frauen dann doch auf ihre Weise zusammenfinden, liegt auch am überzeugenden Spiel von Borchu selbst und Gunsmaa Tsogzol. Wie Wessi selbst wird auch der Zuschauer mit einer fremden Welt konfrontiert, in der vieles als nicht vereinbar mit eigenen Erfahrungen wirkt. Doch, und das ist das Besondere an SCHWARZE MILCH, das Einlassen darauf ist die stimmungsvoll-sinnliche Erweiterung des Horizonts. Eine überaus lohnende filmische Reise.

Max und die wilde 7

Spielfilm, Kinderfilm, Literaturverfilmung. Deutschland 2020.

Generationsübergreifender Kinderfilmspaß

Die Verfilmung des ersten Bandes der gleichnamigen Kinderbuchreihe erzählt vom 9-jährigen Max, der mit seiner Mutter in einem Altersheim auf einer Burg wohnt. Als den Bewohnern immer wieder Wertgegenstände gestohlen werden, macht sich Max, unterstützt von der „Wilden 7“ auf, den Dieb zu fassen. *Mit witzigen Einfällen, großartigen Darsteller*innen und einer als Identifikationsfigur überzeugenden Hauptfigur macht MAX UND DIE WILDE 7 kleinen Kinofans – und ihren erwachsenen Begleitern - großen Spaß.*

Mit der Kinderbuchreihe MAX UND DIE WILDE 7 haben Lisa-Marie Dickreiter und Winfried Oelsner eine sehr erfolgreiche Geschichte für Kinder erdacht, die nun ebenfalls in ihrer Umsetzung für die Kinoleinwand begeistert. In seiner ersten Kino-Hauptrolle agiert Jona Eisenblätter mit großer Natürlichkeit und ist, gerade weil er keinen Helden darstellt, sondern sich in seiner Schüchternheit und Vorsicht eher zurückhält, als Identifikationsfigur für die junge Zielgruppe ideal. Unterstützt wird Eisenblätter von einem hochkarätig besetzten Ensemble mit Alwara Höfels als verständnisvoll-umsorgende Mutter sowie Uschi Glas, Günther

Maria Halmer und Thomas Thieme als verschroben-gewitzte Seniorentruppe. Auch dank eines einfallsreichen Drehbuchs, für das die Buchautor*innen selbst verantwortlich zeichnen, ist dieses Trio das beste Beispiel dafür, dass Spielfreude nichts mit dem Alter zu tun hat. Ganz ohne Holzhammer gelingt es Regisseur Winfried Oelsner mit MAX UND DIE WILDE 7 eine Geschichte zwischen den Generationen zu erzählen und dabei die Botschaft zu verbreiten, dass man kein Held sein muss, um trotzdem mit Freunden, Aufrichtigkeit und Mut alles zu erreichen. Auch durch eine schöne Farb- und Bildgestaltung wird die Alltags- und Gedankenwelt von Max auf ganz natürliche Weise umgesetzt, die musikalische Untermalung ist unaufdringlich und das Erzähltempo nicht zu schnell. Spannende, heitere und auch nachdenkliche Momente wechseln sich ab, und dank einer ebenso starken Mädchenfigur (Max' beste Freundin) ist der Film für Jungs und Mädchen gleichermaßen geeignet - ebenso für begleitende Eltern und Großeltern -, sodass dieser Film einen schönen gemeinsamen Kinotag verspricht.

Dokumentarfilm besonders wertvoll

Oeconomia

Dokumentarfilm. Deutschland 2020.

Erhellende Einblicke in das hochkomplexe System Geld

Im neuen Dokumentarfilm von Carmen Losmann begibt sich die Filmemacherin auf die Spuren des Geldes. Woher es kommt, wie es sich vermehrt und vor allem, wie es auf der Welt verteilt ist. *Ein spannender Film, der sein Thema logisch und konsequent vermittelt und so auch einem breiten Publikum den Blick auf gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge eröffnet.*

Um dem Zuschauer das komplexe Gedankengebilde näherzubringen, arbeitet Carmen Losmann in OECONOMIA mit Schautafeln und Grafiken und macht damit das Thema nicht nur zugänglich und verständlich, sondern auch ungemein spannend. Losmann lässt sich Zeit für Details, fragt auch zweimal nach und lässt den Experten Zeit, ihre Sichtweise, die mal von außen auf das Gefüge schaut aber auch oft Inneneinsichten präsentiert, darzulegen. Als Zuschauer*in fühlt man sich informiert und aufgeklärt über Vorgänge, die wir alle in unserem Alltag erleben, aber zu selten hinterfragen. Wie funktioniert Geld? Was heißt es, wenn man sagt, der „Markt regelt“? Und warum sind Schulden gut für die Geldvermehrung? Doch Losmann zeigt noch mehr, denn die Aussagen der Experten machen deutlich, dass die Ressourcen der Erde zunehmen für das Profitdenken geopfert werden. Und dass ein Umdenken nicht nur dringend, sondern zwingend nötig ist. Dass der Film auch visuell ein voller Genuss ist, gelingt OECONOMIA dank einer fantastischen Kameraarbeit. Die Imposanz der hohen Finanzgebäude, die sterilen Besprechungsräume, die kalte Künstlichkeit der Innenhöfe von Banken und Investmentfirmen – das alles vermittelt sich in langen Einstellungen, unterlegt von einem passenden Score. Eine unaufgeregte, kluge und hochaktuelle Auseinandersetzung mit einem komplexen Thema. Die das Publikum anregt, sich auch nach Ende des Films weiter damit auseinanderzusetzen.

Kurzfilme besonders wertvoll

Das Mädchen mit den roten Schleifen

Kurzfilm, Spielfilm, Kinderfilm. Deutschland, Indien 2020.

Die beiden indischen Mädchen Viru und Bhanu sind beste Freundinnen. Doch Viru beneidet ihre Freundin oft. Um ihr schönes gepflegtes Haar und ihre Familie. Denn während Bhanu von ihrer Großmutter liebevoll umsorgt wird, trifft Viru bei ihrer vielbeschäftigten Mutter auf nur wenig Verständnis. Als Viru eines Tages von ihrer Lehrerin nach Hause geschickt wird, weil sie einen komischen Blutfleck auf ihrem Rock hat, ist Viru verzweifelt. Ob Bhanu ihrer besten Freundin helfen kann? Die Nähe zu den Figuren beeindruckt ganz besonders in diesem 19-minütigen Kurzspielfilm von Jayakrishnan Subramanian und Franziska Schönenberger. Durch das ganz natürliche Spiel der Mädchen hat man fast den Eindruck, einen dokumentarischen Film zu sehen und so einen ganz besonderen Einblick in die Lebenswirklichkeit der

Figuren zu erhalten. Der Film behandelt die Konflikte und Probleme von Mädchen in der Pubertät und so werden die Haupt- auch zu Identifikationsfiguren für die Zielgruppe. Denn die Sorgen, die Viru sich in dieser Zeit macht, sind nachvollziehbar und werden sehr sensibel vermittelt. Dass die beste Freundin auch der Mensch ist, auf den sich Viru in ihrer Not verlassen kann und damit nicht alleine sein muss, weil sie sich anvertraut, ist eine positive Botschaft, die sich auch filmisch aufgrund einer überzeugenden Kamera mit Blick für viele kleine Details und zauberhafte kleine Animationssequenzen vermittelt. Ein wunderschöner Coming-of-Age-Film, der mit großer Sensibilität von den ganz normalen Problemen junger Mädchen erzählt.

Am Cu Ce – Mein ganzer Stolz

Kurzfilm, Spielfilm. Deutschland 2019.

Die Anweisung des Chefs ist eindeutig: Die Lieferung muss rechtzeitig beim Kunden sein. Um das zu erreichen, soll Stancu, der schon lange in der Firma als Fernfahrer arbeitet, seinem Kollegen Dragan eine zweite Lenkzeitkarte geben. So kann Dragan die eigentlich vorgeschriebenen Pausenzeiten übergehen und sein Lieferziel pünktlich erreichen. Doch Dragan ist nicht nur Stancus Kollege, sondern auch sein Neffe. Und als Stancu bemerkt, dass Dragan sowieso schon übermüdet ist und beinahe auf der Fahrt einen Unfall baut, greift er zu einer List, um Dragan zu entlasten. Doch Stancus Plan bleibt nicht ohne gefährliche Folgen. Der Kurzspielfilm von Hannah Weissenborn behandelt ein aktuelles und nur wenig beleuchtetes Thema: den permanenten Druck, dem Lieferfahrer aufgrund der viel zu engen Lieferfristen und der straffen Personalpolitik ausgeliefert sind. Die große Stärke des Films liegt in der absoluten Nähe zu den Figuren. Mit nur wenigen Dialogen und dem genauen Blick für den Moment folgt die Geschichte Dragan und vor allen Dingen Stancu und macht seinen inneren Konflikt deutlich. Gundars Abolins spielt Stancu mit stoischer Ruhe, doch in ihm brodelt es. Farb- und Lichtgestaltung sind sehr natürlich, die langen Nachtfahrten und die Eintönigkeit des Fahreralltags vermitteln sich auch, weil Weissenborn die lakonischen Bilder auch einfach mal stehen lässt. Und das offene Ende, in dem der Film in den letzten Monaten nur auf der Ton- und nicht auf der Bildebene erzählt, wirkt deutlich im Betrachter nach. Ein klug konzipierter und beeindruckender Kurzspielfilm.

Altötting

Kurzfilm, Animationsfilm. Deutschland, Kanada, Portugal 2020.

Altötting in Bayern ist ein Wallfahrtsort, seit dem 15. Jahrhundert. Inmitten der Stadt steht die Gnadenkapelle, gewidmet der Heiligen Jungfrau Maria. Dort geschieht es: Ein kleiner Junge betritt die Kapelle und verfällt dem Anblick der alles beschützenden Frau. Eine Verliebtheit, die sein ganzes Leben andauern soll. Bis sie ihn eines Tages verlässt. In seinem neuen 11-minütigen Animationsfilm ALTÖTTING erzählt Andreas Hykade in aller Kürze die Geschichte einer übergroßen, fast himmlischen Liebe. Zunächst nur sehr reduziert mit klug platzierten Strichen und Bewegungen lässt er den Wallfahrtsort Altötting vorm Auge des Betrachters entstehen und taucht dann gemeinsam mit ihm ein in die sinnlich-spirituelle Welt der Liebe zur Heiligen Jungfrau. Surreal anmutend sind die Bilder, die einzelnen Motive gehen in satten Farben ineinander über und am Ende entschwindet das Bild von Maria und der junge Mann bleibt zurück. Dies alles ist hochsymbolisch und dennoch für jeden Zuschauer greifbar. Wunderschön beseelte Animationsfilmkunst.

How my Grandmother became a chair

Kurzfilm, Animationsfilm. Deutschland; Katar; Libanon 2020.

Für die vielen Enkel ist die Großmutter nichts weiter als eine Geldquelle und ein Bremsklotz auf dem Weg zum Erbe. Und so hacken sie denn wie Hühner aufeinander ein, als sie bei ihr zu Besuch sind. Nur die Haushälterin Rose, die von allen in eine Ecke verscheucht wird, scheint sich Sorgen um die alte Frau zu machen. Und sie kümmert sich um sie, als die gierige Meute verschwunden ist. Doch auch Rose kann nicht verhindern, dass die Großmutter immer unbeweglicher wird. Und dass all ihre Gliedmaßen anfangen, sich in die eines Stuhls zu verwandeln. Im besten Sinne einer Fabel wählt Fattouh für seinen knapp zehnminütigen Animationsfilm Tierbilder für einzelne Figuren und zeigt somit auch deutlich ihr ursprüngliches und instinktives Verhalten. Der ganze Film ist dabei voller symbolischer Bilder und Anspielungen. Der stetig steigende Meeresspiegel spiegelt die sich dramatisch steigernde Situation innerhalb der Familie und dem Verlust der körperlichen Fähigkeiten der Großmutter. Mit seinen mystischen Bildern und seiner originellen kantigen Animationstechnik, die vieles oft nur andeutet, gelingt es Fattouh,

mit seinem Film ein großes emotionales Tableau zu entwerfen und sich trotzdem auf das Wesentliche zu konzentrieren. Ein beeindruckender und symbolisch aufgeladener Kurzfilm.

Der Schornsteinsegler

Kurzfilm, Anima-Dok. Deutschland 2020.

Der Junge klettert in den engen Schornstein. Seit er fünf Jahre alt ist, erledigt er diese schmutzige, gefährliche Arbeit. Doch eines Tages findet er im Schornstein etwas, was ihn ablenkt. Ein kleiner Mauersegler, dessen Nest im Schornstein ist. Gemeinsam könnten beide es schaffen, der Enge ihrer Lage zu entfliehen. Doch der Traum von Freiheit ist nur ein schöner Traum – denn die Realität eines Schornsteinjungen im 19. Jahrhundert ist eine andere. In einer Mischung aus Animations- und Dokumentarfilm untermalen Frédéric Schuld und Fabian Driehorst die Erinnerungen eines Schornsteinfegers aus dem London des 19. Jahrhunderts mit bezaubernd fließenden Animationen. Die Worte des Schornsteinfegers vermitteln sich in ihrer ganzen Härte, auch aufgrund der gegensätzlichen Zartheit der Bildeindrücke. Die Spannungsdramaturgie lässt den Zuschauer mit dem Jungen, dessen subjektiver Blick durch die klaustrophobisch engen Kaminrohre nachempfunden wird, mitfiebern und im gemeinsamen Moment mit dem Vogel – als Symbol der Freiheit – ein klein wenig Hoffnung empfinden. Gerade deswegen wirkt auch die Ausweglosigkeit dieses historischen Kinderschicksals so unmittelbar. Ein unkonventionell gestalteter und eindringlicher Kurzfilm, dessen Form und Inhalt perfekt aufeinander abgestimmt sind.

Schaulustige #SeikeinGaffer

Kurzfilm, Spielfilm. Deutschland 2017.

Drei junge Erwachsene sind zusammen mit dem Auto unterwegs. Sie sind gut drauf und machen Videos für ihre Social-Media-Kanäle. Plötzlich werden sie mit einem Autounfall konfrontiert, der gerade in ihrer Nähe stattgefunden hat. Feuerwehr und Rettungskräfte sind schon vor Ort. Doch statt den Helfern den Platz zu lassen, den sie brauchen, kommen die drei auf die Idee, diese Situation zu nutzen, um spektakuläre Bilder für ihre Accounts zu sammeln. Denn wo die vielen Klicks locken, lässt man gerne mal Skrupel oder Bedenken hinter sich. In den rund vier Minuten des Kurzfilms von Elena Walter und Emanuel Zander-Fusillo bleibt man als Zuschauer*in konstant an der Handlung dran, denn die Inszenierung ist dank einer souveränen Kameraführung und dynamischer Montage spannend. Auch die Inszenierung der Arbeit der Feuerwehr wird realistisch dargestellt, was den Film für einen Einsatz bei einer jugendlichen Zielgruppe empfiehlt. Denn gerade das überraschende und schockierende Ende kann demonstrieren wie wichtig es ist, nach einem Unfall nicht zu gaffen und den Rettern ihre Arbeit nicht noch zu erschweren. Ein Präventionsfilm, der definitiv zu Diskussionen anregt und seine wichtige Botschaft auf filmisch überaus gelungene Weise vermitteln kann.

Der Engel der Geschichte

Kurzfilm, Essayfilm. Deutschland 2019.

In seinem Text „Über den Begriff der Geschichte“ schreibt Walter Benjamin im Jahr 1940 über ein Bild, das Paul Klee gemalt hat. Dieses Bildnis zeigt einen Engel. Für Benjamin den „Engel der Geschichte“, der vor sich „eine einzige Katastrophe sieht, die unablässig Trümmer auf Trümmer häuft und sie ihm vor die Füße schleudert“. Und auch wenn der Engel verweilen will, um die Trümmer zu beseitigen, treibt ein Sturm ihn voran. Und „das, was wir den Fortschritt nennen, ist dieser Sturm“. Der Filmemacher Eric Esser bezieht sich in seinem Essayfilm DER ENGEL DER GESCHICHTE direkt auf Klees Bildnis und Benjamins Text, indem er den Film dort ansiedelt, wo Geschichte stattfand: Im französisch-spanischen Grenzort Portbou, wo Benjamin sich auf der Flucht vor den Nazis das Leben nahm. Doch heute, nach all den Jahren, hat der Ort die Spuren seiner Geschichte verloren. Touristen liegen am Strand, die Grenzen sind für sie geöffnet. Esser konfrontiert Portbou mit seiner Geschichte, indem er Fotos aus der Vergangenheit über die heutigen Plätze legt. Dazu kommentiert er selbst, erzählt von Europa, von seinen Ängsten für die Zukunft. Einer Zukunft, in der Grenzen wieder vermehrt eine Rolle spielen werden. Es selbst in der Gegenwart schon tun. Weil sich Europa zunehmend abschottet gegenüber denen, die auf der Flucht sind und Hilfe suchen. Die Bilder von Michael Zimmer sind mit großer, fast schon elegischer Ruhe von Evelyn Rack montiert und können gerade durch die Zeit, die sie dem Betrachter lassen, eindringlicher wirken als viele Nachrichtenbilder. Mit DER ENGEL DER GESCHICHTE ist Eric Esser eine stimmungsvolle filmische Reise zwischen Jetzt und Damals gelungen

Call of Comfort

Kurzfilm. Deutschland 2018.

Entspannung ist so wichtig. So essentiell. Es ist einfach wunderbar, dass uns jemand verwöhnt, uns optimiert, uns zur besten Version unserer selbst macht. Damit wir uns gut und wohlbehütet fühlen. Und das Schöne ist ja: Wir selbst müssen so wenig dafür tun. Außer alles von uns offenbaren. Und wenn wir das nicht wollen? Eine Frage, die obsolet erscheint. Denn im Grunde haben wir gar keine andere Wahl. In ihrer Kurzfilmtrilogie CALL OF: BEAUTY / CUTENESS / COMFORT greift die Filmemacherin Brenda Lien immer wieder soziale Medien und ihre Nutzung auf. Hier nun widmet sie sich dem Sammeln und Missbrauch von Nutzerdaten durch die Plattformen selbst. Geschickt wählt sie die subjektive Perspektive, die zeigt, wie sich jemand augenscheinlich von Kosmetikerinnen, die mit beruhigender Stimme reden, verwöhnen und optimieren lässt. Im Hintergrund jedoch laufen Datenprozesse, die nach und nach den Nutzer „entkleiden“, bis hin zur absoluten Verletzlichkeit, die Brenda Lien mit drastischen und damit sehr passenden Bildern untermalt. Von der einsäuselnden Tonspur bis hin zur fein animierten Interface-Visualisierung ist CALL OF COMFORT ein weiterer Beweis für das große künstlerische Gespür Brenda Liens für die digitale Realität und den Menschen, der darin den Überblick und auch sich selbst verliert. Augenzwinkernd böse und komplex intelligent. Großartiges Kurzfilmkino.